

9. Konferenz der gentechnikfreien Regionen am Bodensee

Werte schaffen – Regionen stärken:

Regionalität, Nachhaltigkeit und Resilienz – hierzulande und weltweit!

Statements zur Konferenz

Karin Agerer, Biobäuerin, GENial AK Oberallgäu, Gruppensprecherin der Gruppe Naturheilverfahren und Landes- und Bundesdelegierte bei Bioland, Initiatorin bio-regional und fair Bad Hindelang



Wesentlich für die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft und für das Miteinander von Landwirtschaft und Gesellschaft erachte ich: die schrittweise Ökologisierung der Landwirtschaft, mehr Bio, keine Gentechnik, mehr Aufklärung der Verbraucher, mehr Netzwerke zwischen den Akteuren aber auch auf politischer Ebene (Landrat/ Bürgermeister etc.) Jede und Jeder muss sich in seinem Umfeld engagieren, Gruppen vor Ort bilden und den überregionalen Austausch pflegen– auch über die Landesgrenzen hinaus. Persönliche Kontakte sind ganz wichtig, das schafft Vertrauen und motiviert. Für die Weiterbildung und die persönliche Bestärkung ist für mich der Experten-Input sehr wertvoll.

Die Zoom-Konferenz war angesichts der Umstände die beste Lösung. Alles hat super funktioniert und man hat viel mitnehmen können. Die Referenten waren, wie immer brillant, und auch der Austausch kam nicht zu kurz. Bedenkt man die ursprünglich geplanten Themenschwerpunkte, ist es natürlich jammerschade, dass die Konferenz nicht im 2-tägigen Stil abgehalten werden konnte. Die persönlichen Begegnungen, die Gespräche am Rande der Konferenz und der ganze „Geist von Arbogast“ haben mir natürlich schon gefehlt, obwohl die Veranstalter es sogar per Videoschaltung geschafft haben einen Teil dieses Geistes und dieses Verbunden-Seins durch den Äther zu schicken!

Angelika Stöckler, Master of Public Health, Ernährungswissenschaftlerin, Kochlehrerin



Die Vorträge, speziell jener von Antonio Andrioli, haben mich beeindruckt. Wie Martin Ott und Antonio Andrioli geschildert haben, erlebe auch ich in meinen Veranstaltungen zu den Themen Ernährung und Klimaschutz und in meiner familiären Umgebung die Aufbruchstimmung vieler junger Menschen. Es wäre schön, für die nächste Tagung noch mehr junge Leute als Vortragende und Teilnehmende zu gewinnen und nachhaltige Entwicklungen gemeinsam voranzubringen.

Persönlich werde ich meine eigenen Verhaltensweisen weiterhin kritisch reflektieren und mich für umweltschonende Kreisläufe und fairen Konsum einsetzen. Kompliment zur tollen Online-Konferenz. Es waren spannende Referate und ein guter Austausch. Schön, dass es diese Möglichkeit gibt und wir weltweit so gut vernetzt sind.

Helene Blank, Bio-Bäuerin, Obmann Stellvertreterin BIO AUSTRIA Vorarlberg und Gemeinderätin in Sulzberg



BIO AUSTRIA ist seit 2005 Partner dieser Konferenz, weil wir als Bio-Verband dieselben Ziele verfolgen. So können wir in guter Zusammenarbeit Synergien und Netzwerke nutzen und ausbauen. Dies schätzen wir sehr.

Für mich persönlich ist diese Konferenz immer eine ganz besondere Veranstaltung. Hier treffen sich Menschen, die sich mit verschiedensten Initiativen für eine zukunftsfähige, nachhaltige, gentechnikfreie Landwirtschaft einsetzen. Ich bin jedes Mal nach einer Konferenz überwältigt vom Engagement so vieler Menschen und spüre eine tiefe Dankbarkeit ihnen gegenüber. Dies motiviert und bestärkt mich für die Arbeit auf unserem Hof, bei meinem Engagement bei BIO AUSTRIA Vorarlberg und in der Gemeinde.

Ich wünsche mir, dass Nachhaltigkeit und die Weiterentwicklung zu einer ökologieorientierten Landwirtschaft zum Wohle unserer und folgender Generationen insgesamt einen höheren Stellenwert bei politischen Entscheidungen bekommen. Wissen um Zusammenhänge und bewusstes Einkaufen kommen nicht von selbst. Hier braucht es noch intensivste, ehrliche Informations- und Bildungsarbeit. Auch fände ich es bereichernd, wenn bei der nächsten Konferenz dieses Angebot der Weiterbildung und des Austausches von unserer bäuerlichen Interessensvertretung besser genutzt wird. Wir alle können hier voneinander lernen.

Diese Online-Tagung ist insgesamt sehr gut gelungen. Natürlich fehlt der persönliche Austausch mit anderen TeilnehmerInnen, aber ich finde es angesichts der momentanen Situation eine tolle Möglichkeit, zumal so auch keine langen Anfahrtswege anfallen.

Bruno Krieglstein, Ref. Leiter Vermarktung, Marketing u. Ernährungswirtschaft im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Baden Württemberg



„Die Sicherstellung einer gentechnikfreien Landwirtschaft muss großräumig gelingen und durch ordnungspolitische Instrumente gesichert werden. Gentechnikfreiheit ist eine zentrale Voraussetzung für ein nachhaltige Landbewirtschaftung, untrennbar verbundenen z. B. mit der Stärkung der Biodiversität, transparenten Wertschöpfungsketten etc.

Dieser Ansatz und Haltung muss vor Ort, auf regionaler Ebene, gerade im Sinn von bottom up entsprechend gelebt werden. Dies ist die Voraussetzung um auch ökonomisch erfolgreich diesen Mehrwert generieren und verstetigen zu können.

Mit dem Biodiversitätsgesetz vom Sommer 2020 setzt das Land Baden-Württemberg die Prioritäten auf den verstärkten Ausbau der ökologischen Landwirtschaft und die Weiterentwicklung der konventionellen Landwirtschaft einschl. der erforderlichen Biotopvernetzung. Eine zentrale Rolle spielen da-bei Wertschöpfungsketten, die diese Prozessqualität – Stärkung der Biodiversität - im Markt entsprechend erfolgreich in Wert setzen können. Die In-Wert-Setzung im Markt und somit die Nachvollziehbarkeit der Regionalität verbunden mit der entsprechenden Prozess- und Produktqualität - unabhängig ob bio oder konventionell - steht dabei im Vordergrund. D. h. unsere Qualitätsprogramme müssen entsprechend weiterentwickelt und die bisherigen und neuen Nutzer bzw. Wertschöpfungsketten motiviert und gestärkt werden.

Eine entsprechende Zusammenarbeit und der Austausch mit Akteuren aus verschiedenen Regionen, die klimatisch, kulturell und insbesondere auch agrarstrukturell sowie sprachliche Gemeinsamkeiten haben, wirken für alle Beteiligten motivierend und befruchtend. Dabei werden wichtige Impulse und Möglichkeiten gegeben, die eigenen Ansätze und Aktivitäten gemeinsam reflektieren zu können.

Die Bodensee Akademie ist über die Jahre die verlässliche Konstante für den roten Faden sowie für die Vernetzung und ist daher der Garant für ein entsprechendes attraktives Arbeitsprogramm. Darüber hinaus schafft sie für einen solchen Austausch die dazu erforderliche wertschätzende „Arbeits“-Atmosphäre im weiteren Sinne.

Claus Holler, BIO AUSTRIA, Ref. für Ernährung und Gesundheit, Gemeinschaftsverpflegung

Dem Leitthema der Veranstaltung möchte ich sinngemäß noch ein Zitat von George Bernard Shaw voran stellen: *„Was nutzen Bildung, Wissen, Intelligenz und edle Motive, wenn man sie nicht in die Tat umsetzt?“*

Mit Genugtuung und Freude nehme ich den Konsens aller Referentinnen und Referenten mit, dass unsere Alltags-Realität meist viel umfassender und komplexer ist als die rein wissenschaftliche Herangehensweise. Denn wenn wir die Natur „nur“ wissenschaftlich erfassen und beschreiben wollen, resultiert daraus oft, dass wir unsere Denkweise und Wahrnehmung einschränken müssen. Das ist bei der Tagung eindeutig nicht erfolgt!!

Wollen wir uns nur den wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend ernähren und Landwirtschaft betreiben, entsteht der Zwang, sich diesen anzupassen. Wir werden dazu genötigt, linear-kausal, reduktionistisch-materialistisch zu denken und zu handeln. Im Alltag denken und handeln wir jedoch nicht reduktionistisch, sondern intuitiv.



Das bedeutet für die Zukunft sich weniger mit Zahlen, Messdaten und Definitionen der Dinge selbst zu beschäftigen, als vielmehr mit deren Beziehungen zueinander, mit der Art und Weise, wie die einzelnen Komponenten eines Ökosystems miteinander verbunden sind, sich gegenseitig regulieren, gelegentlich ausschalten oder verstärken (F. Vester 2019). Und da die Realität immer interdisziplinär ist, muss die Betrachtung von Landwirtschaft in einem Ökosystem von vornherein alle Fachgrenzen überschreiten. Dieser ganzheitliche Ansatz, dieses In-die-Mitte-Stellen des Beziehungsnetzes zwischen allen Bereichen erlaubt es, Schlussfolgerungen über eine nachhaltige Gestaltung der landwirtschaftlichen Praxis und des Ernährungssystems, mit allen Folgen verständlich darzustellen. Das sehe ich als eine unserer großen Aufgaben!

Christine Hug, Therapeutin, Blühbotschafterin

Mir wurde wieder einmal mehr bewusst, dass wir alle einzeln und miteinander für die Erde Verantwortung tragen und dass Haltung und Handlung jeder und jedes Einzelnen über die zukunftsfähige Entwicklung entscheiden. Wegschauen und Schweigen sind keine Alternativen.

Auch erlebe ich immer wieder, wie wichtig es ist, die einheimischen Biobauern zu stärken, ihnen Rückmeldung zu geben und den Kontakt zu pflegen. Das scheint auf den ersten Blick nicht so bedeutsam, ich denke jedoch, dass der Austausch die Voraussetzung für jedes gesunde Miteinander ist – und für die Kultur mit der Natur.

Am Beispiel der Stadt Pfaffenhofen wurde mir deutlich, wie wertvoll gute Mentoren und Begleiter sind und wie wichtig es ist, dass sich PolitikerInnen, Bauern/Bäuerinnen und die Bevölkerung für ein gutes Miteinander einsetzen. Solange es einen Interessenskampf gibt, ist ein Miteinander für die Natur und für ein Gemeinwesen gar nicht möglich.

Ich finde es bemerkenswert, welches Wissen in dieser kurzen Zeit vermittelt wurde und welcher Austausch stattfinden konnte und frage mich, wie diese Inhalte noch einem breiteren Publikum vermittelt werden können.



Dr. Martha Mertens, Sprecherin BUND-AK Gentechnik

Der BUND setzt sich seit den neunziger Jahren für die Sicherung der gentechnikfreien Landwirtschaft ein – und dies auf vielen Ebenen: in den Gruppen vor Ort, in der Mitarbeit bei regionalen und überregionalen Initiativen bis hin zur Arbeit auf der europäischen Ebene in Brüssel. Seit 2006 sind wir unterstützender und aktiv mittragender Partner der Konferenz der gentechnikfreien Regionen am Bodensee.

Warum? Weil der länderübergreifende Austausch wichtig ist und alle voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen können; weil die Darstellung guter Beispiele und erfolgreicher Projekte inspirierend ist; weil wir auf diesem Wege Partner- und Mitstreiter*innen gewinnen für eine bessere Landwirtschaft, die ohne Pestizide und Gentechnik die Herausforderungen der Zukunft meistert – und Schritt für Schritt so auch die Öffentlichkeit überzeugt.

Dies wird schlussendlich auch die Politik zum entscheidenden Handeln bringen.



Dr. Niels Kohlschütter, Vorstand Schweisfurth Stiftung

Ich wollte mich über die aktuellen Entwicklungen im GMO Bereich informieren, einen Einblick in brasilianische Entwicklungen gewinnen und auch die Frage bewegen: Wie bringen wir mehr „Tun“ in die Arbeit, die wir als Stiftung machen.

Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und ein gutes Miteinander von Landwirtschaft und Gesellschaft halte ich für wesentlich: Die Menschen weiter so ansprechen, dass sie merken, es hat etwas mit Ihnen zu tun. Für diejenigen, die was machen wollen, einen Raum dazu bieten. Z.B. Gründung einer Bürgerinitiative für eine enkeltaugliche Landwirtschaft, die sich u.a. gegen den Einsatz von Ackergiften engagiert. Die Herausforderung, auch dann im Dialog zu bleiben, wenn unvereinbare und unvereinbare Positionen sich gegenüber stehen.



Das Konferenzprogramm wurde gut den Umständen angepasst und es konnten viele Menschen mit einbezogen werden. Für eine online Tagung war es deutlich besser und herzlicher als ich es sonst so

erlebt habe, auch wenn wir uns natürlich alle ein Treffen in Arbogast gewünscht hätten. Ich war froh letztes Jahr dort gewesen zu sein, sonst wäre es wahrscheinlich schwieriger im online Format „anzudocken“.

Christoph Ölz, Biolandwirt und Sachverständiger für Gehölze, .. - Dornbirn

Es gibt Geld wie Heu, es ist bloß meist in den Händen der falschen Leute. Die globale ökologische und soziale Zerstörung ist die Folge unseres Wirtschaftssystems.

Meines Erachtens brauchen wir die alten, sehr erfahrenen LehrerInnen, die ihr Wissen, all ihr Wissen (praktisches und theoretisches) an junge Menschen weitergeben. Über Jahre hinweg sollten sie sich austauschen. Sozusagen eine symbiotische Beziehung eingehen und sich gemeinsam weiterentwickeln um was zu verändern. Alle drei Referenten sind herausragende Persönlichkeiten - furchtlose, selbstbewusste Querdenker, gepaart mit jahrzehntelanger Erfahrung in ihrem Fach. Und alle sind sich grundsätzlich einig: es geht steil abwärts - jetzt ist jede und jeder Einzelne gefordert.



Die Herausforderung für Junge wie Alte: man muss den unbedingten Willen haben etwas zu verändern. man muss sich konzentrieren. Über Jahre hinweg kann man dies trainieren wie ein Muskel. Fleiß, großer Einsatz, etwas Talent: für eine Veränderung braucht es Menschen die was tun. Wir brauchen Leute die physisch und psychisch hart und konzentriert über einen langen Zeitraum arbeiten können, Initiative ergreifen, sich verantwortlich fühlen, empathisch sind, einen sehr hohen Resilienzfaktor haben und für eine globale Veränderung strahlen, denn sie lieben ja was sie tun. Leben und arbeiten mit einer intakten biotischen und abiotischen Natur.

Melitta Sohm, Gemeindevertretung Lochau, Mitglied bei Arche Noah

Ich bin immer wieder überrascht von den verschiedenen Persönlichkeiten, die bei diesen Konferenzen mitwirken. Sei es Martin Ott oder Antonio Andrioli oder jene, die von ihren Umsetzungserfahrungen berichtet haben. Man hat gespürt, dass es ihnen ein persönliches Anliegen ist und dass sie mit ganzem Herz dabei sind. Diese Beiträge waren sehr authentisch für mich.

Sehr traurig finde ich, was in Brasilien passiert und wie wir in Europa bewusst oder unbewusst solche Systeme zulassen oder sogar noch unterstützen.



Für eine zukunftsfähige Entwicklung in der Landwirtschaft interessieren mich 2 Fragenbereiche: Erstens, Wie gelingt es, den Wert von gesunden Lebensmitteln und einer naturgemäßen, wirklich nachhaltigen Landbewirtschaftung bewusst zu machen und die gesamtgesellschaftliche Wertschätzung dafür sicherzustellen? Und zweitens: Wie lassen sich die bestehenden doch sehr beträchtlichen Fördermittel – von der EU bis hin zur Landes- und Gemeindeebene – gezielt für eine Ökologie orientierte und auch eine Existenz sichernde bäuerliche Landwirtschaft einsetzen? Da läuft viel zu viel schief!

Wir in unserer Gemeinde sollten jedenfalls jene unterstützen, die achtsam und engeltauglich mit Grund und Boden umgehen und in Sachen bio, regional und fair selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

DI Markus Schwärzler, Dir. Bäuerliches Bildungs- u. Beratungszentrum Vbg.

Seit vielen Jahren ist die Bodensee Akademie mit der Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion Impulsgeber in vielen Zukunftsfragen der Landwirtschaft. Für uns als Bildungsstätte des ländlichen Raumes ein ideales Angebot um jedem Neulehrer einen ganzheitlichen Ansatz beispielsweise in den Fragen der Landbewirtschaftung und im Leben mit der Natur zu vermitteln.

Wir haben an der Landwirtschaftsschule Hohenems die schöne Aufgabe, allen zukünftigen Landwirten/innen des Landes in einem wissbegierigen Alter, den Samen für eine nachhaltige, regionale Landwirtschaft zu legen.



Die vergangene Konferenz die dem Thema Werte Schaffen – Regionen stärken gewidmet war, war für mich besonders tiefgehend, weil es den Referenten/innen hervorragend gelungen ist, globales Denken mit der Regionalität in Einklang zu bringen.

Dr. **Brigitte Elbe**, Arbeitskreis GENial – Gentechnikfrei im Allgäu

Vielen Dank für die Ausrichtung der Konferenz mit den derzeit zur Verfügung stehenden Möglichkeiten – das war ein Kraftakt und es ist gut gelungen. Was ich wichtig finde: dass alle Aktionen, die jetzt zu dem von A. Hilbeck klar vorausgesagten Kippen des EuGH-Urteils in Gang kommen, unterstützt werden. Z.B. jetzt konkret die Aktion von Testbiotech, die an die Bundesministerin Julia Klöckner und die EU-Kommissionpräsidentin Ursula von der Leyen gerichtet ist. Testbiotech schickt die Informations-Aktions-Karten, sehr gut gestaltet mit einem abgewogenen Quantum an Information, die notwendig ist. Link zur Ansicht und Bestellung: <https://www.testbiotech.org/gentechnik-grenzen/mitmachen> .



Ich hoffe, dass sich NGOs zusammentun, um Strategien und Aktionen auszuarbeiten. 2018 gab es vor dem EuGH-Urteil ein von Testbiotech in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten mit klaren Aussagen. Im RAGES Bericht zur Risikobewertung und Zulassungspraxis der EFSA werden Unzulänglichkeiten aufgedeckt. Martin Häusling hat in seiner Pressemitteilungen vom 13. 11. 2020 aufgezeigt, dass beim derzeitigen Vorgehen der Kommission Informationen unter Verschluss gehalten werden. Damit werden demokratische Prinzipien schon im Vorgehen verletzt.

Amadeus Zschunke, GF des bio-dyn. Saatgutunternehmens Sativa, Rheinau, CH

„Viele alte Sorten sind eine Bereicherung im Garten, auf dem Feld und auf dem Teller. Sativa setzt sich deshalb zusammen mit der Stiftung ProSpecieRara für den Erhalt des Kulturpflanzenerbes ein. Durch unsere systematische Erhaltungszüchtung pflegen wir viele weitere Sorten und passen sie fortlaufend den sich ändernden Wachstumsbedingungen an.“



Allerdings erfüllen viele Sorten auch nicht mehr die Ansprüche, die heute im biologischen Anbau gestellt werden. Zudem werden heute immer mehr Sorten mit Methoden gezüchtet, die nicht mit den Prinzipien des Biolandbaus vereinbar sind. Diese sollten nicht im biologischen Anbau verwendet werden. Deshalb engagiert sich Sativa in der Züchtung und entwickelt Alternativen mit Zukunftspotential, erhält und vergrößert die Biodiversität im Anbau. Ein eigenes lokales, nachbaufähiges Saatgut schafft betriebliche Identität, kann sich dem Standort besser anpassen, braucht weniger Hilfsstoffe, führt zu regionalen eigenständigen und unverwechselbaren Lösungen und nachhaltiger Wertschöpfung vom Acker bis zum Teller.

Wenn man eine regionale Landwirtschaft nachhaltig fördern will, muss man ihr zu einem eigenständigen, unverwechselbaren Profil verhelfen, nichts kann das so nachhaltig wie die Erhaltung und Entwicklung regionaler Sorten und eine eigenständige Saatgutversorgung in der Region. Hier könnte mit wenig Mitteln langfristig und verlässlich sehr viel erreicht werden. Da ist auch die Politik gefordert!

Der Einsatz der sogenannten neuen Gentechniken wie CRISPR/Cas9 ist für die (biologische) Landwirtschaft keine Hilfe. Es werden vermeintlich schnelle Lösungen versprochen, die so nicht möglich sind. Eine gute Sorte ist immer mehr als nur das Vorhandensein oder Fehlen von einzelnen Eigenschaften. Entgegen der oft zu hörenden Behauptung lassen sich Eingriffe in das Erbgut mit CRISPR/Cas9 nachweisen und es finden auch hier Veränderungen an vielen nicht beabsichtigten Stellen statt, deren langfristige Auswirkungen wir nicht kennen. Es ist deshalb wichtig, dass diese ‚neuen Gentechniken‘ weiterhin den Gentechnik-Vorsorge-Gesetzen unterworfen sind.“

Annemarie Volling, Expertin für Gentechnikfreie Landwirtschaft der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, AbL e.V.

„Die gentechnikfreie Bewegung hat es geschafft, Europa im Anbau weitestgehend gentechnikfrei zu halten. Ein breites buntes Bündnis mit den unterschiedlichsten Akteuren hat hierzu großartige Arbeit geleistet. Wichtig bleibt die Vernetzung und der Austausch unter den Akteuren – dazu leisten die Initiative und die Konferenzen der Gentechnikfreien Regionen am Bodensee unter Einbeziehung internationaler Kontakte seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag.“



Die alte Gentechnik hat ihre Versprechen nicht gehalten und ist gescheitert. Nun versuchen die Gen-

*technikindustrie und die Forschungslobby erneut uns vorzuschwärmen, dass mit Gentechnikverfahren wie CRISPR/Cas dem Hunger und dem Klimawandel begegnet werden könnte. Aber: Es gibt kein Klimaresistenzgen, was einfach umprogrammiert werden kann und Hunger ist vor allem ein Verteilungsproblem. Der Eingriff in das Zusammenspiel der Gene und ihrer Funktionen ist hoch riskant und die Folgen sind weitgehend unbekannt. Grundlagenforschung gehört ins Labor. Dass die Gentechnikindustrie ihre Risikoprodukte nicht im Griff haben, zeigen die zahlreichen Saatgutverunreinigungen der letzten Jahrzehnte. Gentechnik-Anwender*innen wollen sich über Patente ihre Profite sichern - für Folgeschäden oder die Reinhaltung der gentechnikfreien Lebensmittelherzeugung vom Saatgut bis zum Teller übernehmen sie keinerlei Verantwortung.*

*Mit uns nicht! Wir kämpfen weiter für eine gentechnikfreie Land- und Lebensmittelwirtschaft. Grundvoraussetzung ist, dass auch die neueren Gentechnikverfahren wie CRISPR/Cas reguliert bleiben, so wie es der Europäische Gerichtshof bestätigt hat. Es gilt das europäische Vorsorgeprinzip. Es braucht eine verpflichtende Risikountersuchung und -bewertung, die neuen Gentechnik-Produkte müssen ein Zulassungsverfahren durchlaufen – ansonsten gilt Nulltoleranz. Die Wahlfreiheit vom Saatgut bis zum Teller muss sichergestellt bleiben. Wir Bäuerinnen und Bauern brauchen weltweit Zugang zu regional anpassungsfähigem vielfältigem Saatgut – ohne Patente - um eine vielfältige bäuerliche Landwirtschaft und Lebensmittelherzeugung sicherzustellen. Unsere Bio- und konventionelle Berufskolleg*innen setzen auf die gentechnik-freie Erzeugung, weil das nach wie vor ein Großteil der Bevölkerung will!*

Wir zählen auf alle Beteiligten. Gemeinsam schaffen wir das!“

Aktualisiert am 19.1.2021, E. Schwald,

Weitere Statements folgen.